Einladung

Am Montag, 14. September 2015 (14–16 Uhr) werden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig weitere 10 Stolpersteine in Ulm verlegt. Wir laden alle interessierten BürgerInnen zu den vier Verlegungsorten ein (14 Uhr: Susoweg 17, 14.30 Uhr: Neue Straße 32, 15 Uhr: Küfergasse 1, 15.30 Uhr: Frauenstraße 134). Um 19 Uhr findet ein Vortrag von Gunter Demnig in der vh Ulm statt.

Aufruf

Wir benötigen die Unterstützung durch Angehörige bei der Recherche zu den verschiedenen Opfergruppen des Nationalsozialismus. Daher unsere Bitte und Aufforderung: **Wenn auch Sie möchten, dass für ihre/n Angehörigen ein Stolperstein verlegt wird und wir aktiv werden sollen, wenden Sie sich an unsere im Flyer angegebene Kontaktadresse.**

Unsere Website (stolpersteine-fuer-ulm.de) enthält ausführliche und lebensnahe Biografien zu den Stolpersteinen.

Gestaltung
www.2av.de

Susoweg 17

FANNY ZÜRNDORFER
GEB. 1871
geb. Maier
Deportiert 1942
Theresienstadt
29. 9. 1942 Treblinka
Ermordet

RUTH WALDMANN
GEB. 1905
geb. Zürndorfer
verw. Hilble
Deportiert 10. 2. 1943
Theresienstadt
Befreit / Überlebt

FAMILIE ZÜRNDORFER

Fanny Zürndorfer geb. Maier wurde 1871 in Heidelsheim bei Bruchsal als Tochter von Simon und Sofie Maier geboren. Mit 24 Jahren heiratete sie den Zigarettenfabrikanten Hugo Zürndorfer. Nach der Geburt ihrer zwei Kinder zogen sie nach Ichenhausen, wo Hugo ein Wasserwerk betrieb. ■ Nach Hugos Tod zog Fanny mit ihrer Tochter Ruth 1930 nach Ulm, vermutlich bereits in den Susoweg 17. Besitzer dieses Hauses war Fritz Hilble (Inhaber eines Pelzgeschäftes in der Hirschstraße), den Ruth im August desselben Jahres heiratete. ■ Während ihrer Ulmer Zeit war Fanny Mitglied im jüdischen Wohltätigkeitsverein. Doch bereits 1935 zog sie nach Rexingen – in die Heimatgemeinde ihres verstorbenen Ehemannes. 1937 nach dem Tod von Ruths Ehemann aufgrund einer schweren Krebserkrankung und nach Arisierung ihres Hauses folgte Ruth ihrer Mutter und suchte ebenfalls in Rexingen Zuflucht. ■ Fanny Zürndorfers Sohn Gustav gelang mit finanzieller Unterstützung seiner Schwester die Flucht in die USA. 1939 verschlug es Fanny Zürndorfer erneut in die Nähe von Ulm, in das Zwangsaltersheim Herrlingen. Drei Jahre später wurde sie von Herrlingen aus über das Übergangslager Stuttgart-Killesberg zuerst nach Theresienstadt und danach nach Treblinka deportiert und mit 71 Jahren am 29. 9. 1942 ermordet. ■ Ruth, verwitwete Hilble, heiratete 1939 Max Waldmann, der aufgrund seiner schweren Kriegsverletzung aus dem 1. Weltkrieg nicht in die USA emigrieren durfte. Im September 1940 kam Sohn Jona in Mainz auf die Welt. 1943 wurden sie gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn Jona nach Theresienstadt gebracht. Ruth, Max und Jona überlebten Theresienstadt.

Neue Straße 32

MATHILDE FISCHER
GEB. 1904
Eingewiesen 1937
Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall
»Verlegt« 22. 4. 1941
Hadamar
Ermordet 22. 4. 1941
Aktion T4

MATHILDE FISCHER

Mathilde Fischer wurde am 18. 12. 1904 als drittes Kind der Eheleute Elisabetha und Wilhelm Fischer in Ulm geboren. Durch eine Frühgeburt war Mathilde psychisch und physisch nur eingeschränkt belastbar, weshalb sie von Anfang an besondere Rücksicht und Sorge erfuhr und im Mittelpunkt der Familie stand. ■ Nach Abschluss der Schule in Ulm arbeitete sie im Feinkostgeschäft ihrer Eltern in der Glöcklerstraße 27 (heute Neue Straße 32) mit. 1937 erkrankte sie und wurde in die Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall aufgenommen. Zwei weitere Stationen in ihrem kurzen Leben waren das Christophsbad in Göppingen und die »Zwischenanstalt« Weinsberg, von wo sie am 22. 4. 1941 im Rahmen der Aktion T4 in die Tötungsanstalt Hadamar gebracht und sofort nach ihrer Ankunft ermordet wurde.

›Aktion T4
T4 steht für die Adresse »Tiergarten 4« der Berliner Behörde, die 1938 zur Koordination der Krankenmorde geschaffen wurde. Nach Sichtung der von Ärzten ausgefüllten Krankenfragebögen wurde dort entschieden, wer getötet werden sollte.

Küfergasse 1

BERTHA R. RABAUSCH
GEB. 1874
Eingewiesen 1929
Landesfürsorgeanstalt Oberer Riedhof Ulm
»Verlegt« 23. 8. 1940
Grafeneck
Ermordet 23. 8. 1940
Aktion T4

BERTHA RABAUSCH

Bertha Rosina Rabausch wurde 1874 in Ulm als Tochter des Werkmeisters Johannes Rabausch und seiner Frau Marie Friedericke geb. Sautter geboren. Ab 1882 ist der Vater nicht mehr beim Wohnsitz der Familie gemeldet und die Mutter zog Bertha und ihre um ein Jahr ältere Schwester alleine groß. ■ Bertha wurde Modistin. Johanna heiratete 1908 Albert Mürdel und bezog mit ihm eine Wohnung in der Küfergasse 1, wo sie auch ihre Mutter und Bertha aufnahmen. Mürdel war Privatier und die Familie hatte eine gesicherte Existenz. Erst 1929 begann Mürdel als Vertreter zu arbeiten. ■ Im gleichen Jahr wurde die nun 54-jährige Bertha in die Landesfürsorgeanstalt Oberer Riedhof vor den Toren Ulms gebracht. Vermutlich konnte sie nicht mehr arbeiten und nicht mehr selbst für sich sorgen. Ihre Mutter war schon 1921 gestorben. Bei der Aufnahme im Riedhof wurde in ihrer Akte eine psychische Erkrankung notiert. 1940 wurde sie auf Anordnung der T4 »Euthanasie«-Zentrale in Berlin mit 39 weiteren Bewohnern des Riedhofs abgeholt und am selben Tag in Grafeneck vergast.

STOLPER STEINE ULM

EINE BÜRGER-INITIATIVE

2. VERLEGUNG
AM 14. 9. 2015

»Stolpersteine« sind

10 × 10 × 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingeschrieben sind, und die in der Regel vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden. Künftig werden auch in Ulm solche Steine die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig halten. Am 14. 9. 2015 werden sie in Ulm zum zweiten Mal verlegt, viele weitere sollen folgen. Die Idee stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der auch die Steine herstellt und verlegt. Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Es wächst »von unten« durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort und kann Menschen unerwartet »stolpern« lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und dem Gefühl.

»Stolpersteine« sollen

an ehemalige Ulmerinnen und Ulmer, ihren Alltag, ihr Mitwirken in der Gesellschaft, ihr Leben erinnern, nachdem die große Mehrheit der Deutschen in den Jahren 1933 bis 1945 deren gewaltsame Entfernung aus ihrer Mitte unberührt und fast achtlos hingenommen hat. Über die ermordeten jüdischen Bürger Ulms hinaus, die den größten Anteil ausmachen, gehören zu diesen Menschen z. B. Zeugen Jehovas, Deserteure, Opfer des so genannten »Euthanasie-Programms«, Sinti und Roma, politische Opfer und Opfer der NS-Justiz. Hierzu recherchiert die Ulmer Initiative intensiv die jeweiligen Lebensgeschichten und dokumentiert diese mit Faltblättern wie dem vorliegenden, vor allem aber durch ausführliche Internet-Biografien, die im Internet veröffentlicht werden. Die Zusammenarbeit mit Schulen und möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen soll die Erinnerung wach halten, die die Nationalsozialisten auslöschen wollten.

»Stolpersteine« in Ulm werden

also nicht nur Namen und Lebensdaten der Opfer abbilden. Sie sind ein Projekt von Ulmer Bürgerinnen und Bürgern, die zu den Menschen den biografischen Hintergrund recherchieren und das Verlegen der Stolpersteine organisieren. Dabei werden so intensiv wie möglich die heute lebenden Angehörigen und Verwandten einbezogen. Unterstützung erhält das Projekt von der Stadt Ulm, dem Stadtarchiv und dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, die eigentliche Arbeit wird von der bürgerschaftlichen Initiative getragen.

Die Stolperstein-Initiative braucht

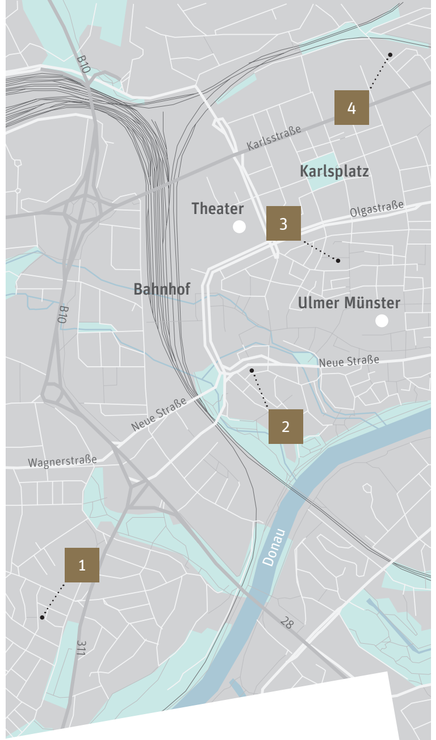
Ihre Unterstützung. Am 14. September findet die zweite Stolpersteine-Verlegung in Ulm statt. Ein Stein kostet 120 €. Diese gehen direkt an Gunter Demnig, der die Steine herstellt. Spenden für solche »Patenschaften« bleiben anonym. Außerdem fallen Kosten an für Infomaterial, Organisation, Einladungen usw. Auch diese müssen über Spenden finanziert werden. Durch die Zusammenarbeit mit der »Stiftung Erinnerung Ulm« können Spendenquittungen (bei Spenden ab 200 €) ausgestellt werden. Sollten Sie dies wünschen, vermerken Sie es bitte bei der Überweisung – vielen Dank für die Unterstützung!

Spendenkonto
Stiftung Erinnerung Ulm
Sparkasse Ulm
IBAN DE76 6305 0000 1010 8100 90
Verwendung: Stolperstein-Initiative

Kontakt
Telefonsprechstunde: jeden Freitag 14–15 Uhr
Telefonnummer: 0731|213 12
E-Mail: stolpersteininitiative@dzok-ulm.de

www.stolpersteine-fuer-ulm.de

V. i. S. d. P. Mark F. Tritsch
Bildrechte: Stadtarchiv Ulm, DZOK, privat



1 FAM. ZÜRNDORFER
Susoweg 17

2 MATHILDE FISCHER
Neue Straße 32

3 BERTHA RABAUSCH
Küfergasse 1

4 DESERTEURE
Frauenstraße 134

Frauenstraße 134 (ehem. Garnisons-Arresthaus)

REINHOLD BÜRKLE
GEB. 1915
Desertiert 22. 8. 1941
Verhaftet
Hingerichtet 18. 2. 1942

JAKOB ECKSTEIN
GEB. 1920
Desertiert / Verhaftet
Hingerichtet 17. 3. 1945

KURT HENNE
GEB. 1914
Desertiert 24. 2. 1944
Verhaftet 27. 10. 1944
8. 12. 1944 Verurteilt
Hingerichtet 17. 3. 1945

RICHARD STEMMLE
GEB. 1922
Desertiert 26. 8. 1943
Verhaftet
9. 1. 1945 Verurteilt
Hingerichtet 21. 3. 1945

KARL WESTERICH
GEB. 1914
Verhaftet Juli 1944
»Wehrkraftzersetzung«
30. 10. 1944 Verurteilt
Hingerichtet 14. 12. 1944

CURT ERICH RIESTERER
GEB. 1917
Desertiert / Verhaftet
Hingerichtet 22. 3. 1943

DESERTEURE

Keine dieser Biographien lässt auf »Feigheit« oder »Verantwortungslosigkeit« schließen. 2002 wurden die aus der Wehrmacht desertierten Soldaten rehabilitiert. Die Rehabilitierung in der öffentlichen Meinung muss noch folgen.

■ REINHOLD BÜRKLE [1]

war das Älteste von drei Kindern. Mit 12 Jahren starb 1932 eine Schwester, 1934 starb der Vater. Reinhold absolvierte eine Ausbildung als Gärtner, in dieser Zeit verliebte er sich auch. 1940 wurde er zur Ulmer Beobachtungs-Ersatz-Abteilung 5 einberufen und später zur Beobachtungs-Abteilung 35 versetzt. Er entzog sich seiner Einheit, die Umstände seiner Verhaftung sind unbekannt. Er wurde 26 Jahre alt.

■ JAKOB ECKSTEIN [2]

war das siebte von acht Kindern. Der Vater starb 1932. Jakob arbeitete als landwirtschaftlicher Helfer. Er galt als »aufgeweckter, sportlicher und erfinderischer Naturbursche«. Er wurde nur ungern Soldat und stand kurz vor der Hochzeit, als er verhaftet wurde, seine Tochter hat er nie gesehen. Seine Mutter berichtet von Folter während der Haft im Garnisonsgefängnis. Er wurde 24 Jahre alt.

■ KURT HENNE [3]

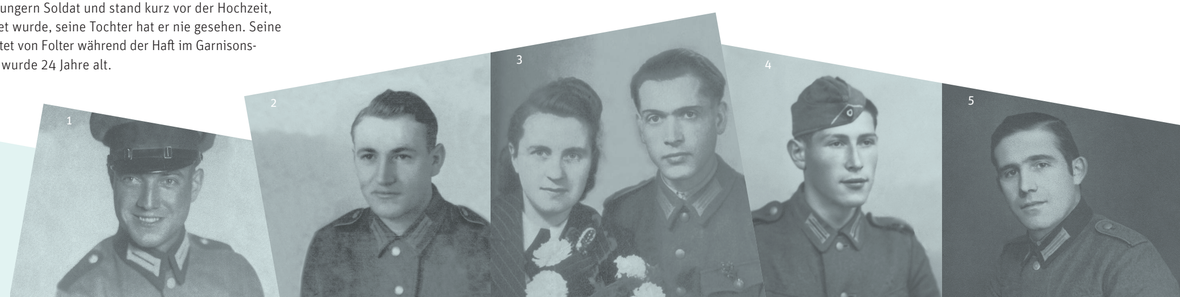
war ein »fröhlicher, musikalischer Mensch«, zweimal verheiratet und hatte aus beiden Ehen jeweils eine Tochter. Aus einem Erholungsurlaub kehrte er ohne Wissen seiner schwangeren Frau nicht zur Wehrmacht zurück. Sie wurde intensiv von der GeStaPo befragt. Seine zweite Tochter hat er nie gesehen. Nach Monaten wurde er verhaftet und ergraute in der Haft vollständig. Er wurde 31 Jahre alt.

■ RICHARD STEMMLE [4]

war das jüngere von zwei Kindern und war von Beruf Installateur. Mehrere Monate nach seiner Flucht entschlossen er und seine Freundin sich, Deutschland zu verlassen. Er wurde beim Grenzübertritt ins Elsass erkannt, verraten und verhaftet. Ende 1944 wurde er vermutlich in Ulm eingeliefert. Seine Mutter besuchte ihn vor der Hinrichtung und war davon vollkommen traumatisiert, sie hat nie darüber gesprochen. Er wurde 22 Jahre alt.

■ KARL WESTERICH [5]

war Drucker, verheiratet und hatte zwei Söhne. Er wurde insgesamt dreimal eingezogen, nach der Nachricht vom Nervenzusammenbruch seiner Frau injizierte er sich Petroleum und wurde von der Abberufung zur Front zurückgestellt. Er wurde denunziert und versuchte in der Haft eine Selbsttötung. Er wurde zur »Wehrunwürdigkeit« und »dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte« verurteilt. Er wurde 30 Jahre alt.

■ CURT ERICH RIESTERER

war das Jüngste von drei Kindern und Musiker. Er meldete sich 1936 freiwillig zum Reichsarbeitsdienst. Bereits 1937 wegen Fahnenflucht verurteilt, wurde er 1941 bei Kämpfen im Raum Dnjepropetrowsk verwundet. Warum er danach erneut inhaftiert und von welchem Kriegsgericht er verurteilt wurde, ist unbekannt. Die letzte Meldung ist ein einwöchiger Aufenthalt im Lazarett des Wehrmachtgefängnisses in Freiburg.